

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 317.

Donnerstag, den 12. November.

1840.

Festrede *)

beim ersten Schillerfeste zu Leipzig am 9. November 1840,
gehalten von Robert Blum.

Und manche Geister, die mit ihm gerungen,
Sein groß Verdienst unwillig anerkannt,
Sie fühlten sich von seiner Kraft durchdrungen,
In seinem Kreise willig festgebant.
Zum Höchsten hat er sich empor geschwungen,
Mit Allem, was wir schätzen, eng verwandt,
So feiert ihn, denn was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.

So, verehrte Anwesende, ruft Schillers großer Zeitgenosse, ruft der gefeierte Göthe der Mit- und Nachwelt zu am Grabe seines zu früh geschiedenen Freundes. Und diese Worte fanden ein Echo in dem Herzen des Volkes und pflanzen sich fort mit verstärkter Kraft zu allen nachfolgenden Geschlechtern. Der Name Schiller ist identisch geworden mit dem Inbegriff alles Schönen, Edeln und Großen; seinen Ruhm verkünden alle gebildeten Nationen und ihn feiert die ganze, weite civilisirte Welt. Ja, zum Höchsten hat er sich empor geschwungen, mit Allem, was wir schätzen, eng verwandt. Hervorgegangen aus jener Literaturepoche, die mit wildem Sturm ankämpfte gegen eine veraltete Form, aber auf dem Wege zur Umgestaltung ausgeartet war in poetische und moralische Zügellosigkeit, gesellte sich bei Schiller zuerst eine alles besiegende Grazie zu der mächtigen Kraft, und das göttliche Gesetz der Schönheit lehrte an seiner Hand zurück in das Chaos der umwälzenden Geisteskräfte. Man hatte das falsche Ideal herabgestürzt von seinem Altare, hatte die zu engherzige Moral verbannt und die spießbürgerliche Züchtigkeit abgeschüttelt; aber man hatte eine ebenso falsche, rohe, nackte Natürlichkeit dafür eingesetzt und huldigte der Unfittlichkeit, als dem Gözen des Tages. Schiller trat auf mit der Ulgewalt rein sittlicher Größe und führte die Dichtung zum wahren Ideale zurück, das ihre unerläßliche Lebensbedingung ist. — Die Gestalten, die er schuf, waren kühn, stark, groß und weit hinausreichend über die engen Grenzen der abgenutzten Formen; aber sie waren auch edel, sittlich, ideal und hoherhaben über die nackte, gemeine Natur. Nicht den Menschen der profanen Wirklichkeit mit seinen Verkrüppelungen, Blößen und Entartungen zu schildern, war die Aufgabe seines Genius, sondern den Menschen

*) Den so vielfach ausgesprochenen Wünschen entsprechend, lassen wir diese Festrede, die mit dem allgemeinsten Beifalle aufgenommen wurde, vollständig hier abdrucken.
D. Red.

nach dem hohen göttlichen Urbilde, den Menschen in seiner höchsten Schönheit und Erhabenheit; so schuf er Gestalten von eminenterer sittlicher Größe, zu denen Mit- und Nachwelt hinaufftaunen als den Musterbildern erreichbarer Vollkommenheit, denen sie nachzueifern, denen sie ähnlich zu werden streben. Mit einer unwiderstehlichen Kraft einte sich bei Schiller die Lebenswürdigkeit eines reinen, edlen und großen Herzens, das seinen Gebilden eine himmlische Verklärung gab, und seine Werke zu heiligen Lehrbüchern für den aufwärts strebenden Geist machte. Wie zart und innig weiß er die Liebe, wie hold und eindringend die Tugend, wie fromm und sanft die Ergebung, wie keusch und bezaubernd die edle Weiblichkeit, wie gläubig und tief das Vertrauen auf eine allgerechte Weltordnung, wie einfach und rührend die wahre Religion, wie kraftvoll und hinreißend den Muth bis zum Opfertode, wie feurig und begeisternd die heilige Liebe zum Vaterlande an unser Herz zu legen; es giebt kein Gefühl der Schönheit, der Größe, der Wahrheit und der Tugend, welches Schiller nicht mit gottbegeisterten Worten verherrlicht, gepflegt, genährt und in die Brust seines Volkes zu streuen gesucht hätte. — Aber es giebt auch nichts Unwahres, Unschönes, Gemeines und Schlechtes, das er nicht bekämpft hätte mit dem Muth des Helden, mit der Beharrlichkeit der Kraft und mit dem schönen Erfolge des Sieges. Und dieses hehre sittliche Streben, wie frei ist es von aller Ostentation und Rechthaberei, wie frei von der unangenehmen Beimischung psychischer Veralterung, die ihre Weisheit saugt aus einem Uebermaße begangener Thorheit und ihre Moral aus der Ueberfüllung mit unmoralischen Genüssen; wie eine duft- und farbenreiche Blume quillt es hervor aus dem ewigen Frühlinge seines Geistes, trägt das Gepräge der üppigsten Tugend und reichsten Lebenskraft und reißt deshalb besonders die Jugend zur glühenden Begeisterung hin. Deshalb war Schiller stark, deshalb war er unwiderstehlich und siegreich gegen alle Anfeindungen, deshalb brach er seiner neuen Richtung Bahn, er zwang ihr Anerkennung und wurde der Grundpfeiler einer neuen und segensreichen Literatur-Periode. — Soll ich Sie, verehrteste Anwesende, neben dieser sittlichen Größe Schillers aufmerksam machen auf seine dichterischen Verdienste? Soll ich es versuchen, Ihnen die Wahrheit und Innigkeit seines Gefühles, den erhabenen Schwung seiner Ideen, den Reichthum seiner herrlichen Gedanken, die üppige Pracht seiner Bilder, die reine Harmonie und süße Melodie seiner Sprache und die hinreißende Gewalt seines Ausdrucks darzulegen? Nein, nein; vergebens bemüht sich das prosaische